bz REGION
BASEL-STADT, BASELLAND, SCHWARZBUBENLAND

Metrobasel: Sämtliche Gründungsmitglieder ausgetreten

Aderlass Novartis und die Basler Kantonalbank finanzieren noch Projekte, die beiden Basel sind derweil ganz ausgestiegen.

VON PETER SCHENK

Mit der Ankündigung des Kantons Baselland, seine Mitgliedschaft im Think-Tank Metrobasel Ende 2013 nicht mehr zu verlängern (bz vom Mittwoch), verliert die Organisation das letzte der vier Gründungsmitglieder. Der Kanton Basel-Stadt war schon 2012 ausgetreten. Beide Kantone sparen so jeder pro Jahr 75 000 Franken Mitgliederbeiträge.

Novartis und die Basler Kantonalbank (BKB), die anderen beiden konstituierenden Mitglieder, sind 2012 als Mitglieder ausgeschieden. Sie finanzieren allerdings noch Projekte. Der Basler Gewerbeverband war schon früher ausgetreten.

BKB-Mediensprecher Michael Buess erklärt die Entscheidung so: «Die Basler Kantonalbank ist mit der Demission von Hans Rudolf Matter anlässlich der GV vom 16. April 2012 seit letztem Jahr nicht mehr im Vorstand von Metrobasel vertreten. Bekanntlich hat Metrobasel eine Änderung in der Finanzierung von regelmässigen Mitgliederbeiträgen von Projektpartnerschaften I und II in Richtung direkte Projektbeiträge vollzogen. Analog zu weiteren Partnern hat sich auch die Basler Kantonalbank im vergangenen Jahr für dieses Modell entschieden.»

Strukturen wurden entschlackt

Regula Ruetz, Direktorin von Metrobasel, räumt ein, dass die Austritte «finanziell eine Rolle spielen würden», verweist aber darauf, dass die Baselbieter Entscheidung für Metrobasel schon im Sommer 2012 absehbar gewesen sei. «Der Aufwand, um Projektpartner zu akquirieren, ist grösser geworden und gleichzeitig haben wir unsere Strukturen entschlackt.»

Zudem habe die Organisation 2012 einen grösseren Gewinn machen und dadurch erstmalig bedeutende Rückstellungen bilden können. Für 2013 seien zwei Studien geplant: die erste befasst sich mit Siedlungs- und Verkehrsentwicklung 2035, die zweite mit den Unique Selling Points der Regionen und Clusters von exportorientierten Unternehmen. «Lörrach beteiligt sich ebenfalls mit einem grossen Projektbeitrag und bei den Studien sind alle

«Bei den Studien sind alle wichtigen Partner in der Begleitgruppe vertreten.»
Regula Ruetz, Metrobasel-Direktorin

wichtigen Partner in der Begleitgruppe vertreten.» Ein Imageproblem will Ruetz in den Austritten nicht sehen. «Das hatten wir seinerzeit beim Austritt von Christoph Koellreuter.»

Unterstützung erhält Ruetz von Novartis: «Solange Metrobasel für die Region wichtige und interessante Projekte durchführt, werden wir Metrobasel beziehungsweise selektiv die entsprechenden Projekte unterstützen», teilt Pascal Brenneisen, Leiter Novartis Schweiz, mit. Die Bedeutung von Metrobasel hänge nicht primär von den Namen der Mitglieder, sondern von der Qualität und Innovation der von Metrobasel herausgebrachten Studien ab.

Die Baselbieter Regierung hatte den Verzicht auf die Mitgliedschaft damit begründet, dass der Kanton Baselland als auch Metrobasel in der Metropolitankonferenz Basel vertreten seien. Zudem wäre es «längerfristig kaum verständlich, wenn der Kanton Baselland, nicht aber der Kanton Basel-Stadt Mitglied bei Metrobasel ist».

Metrobasel muss sich einfügen

Die Metropolitankonferenz Basel versteht sich als Plattform für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Sie soll sich auf strategisch wichtige Themen konzentrieren und diese als «legitimiertes Sprachrohr», wie es der Basler Regierungspräsident Guy Morin an der ersten Sitzung nannte, in Bundesbern vertreten. Metrobasel, das seinen Hauptauftrag zuletzt ähnlich formulierte, müsse sich klar in die Metropolitankonferenz einfügen, forderte Morin und sei eben nicht dieses Sprachrohr.

Heinrich Ueberwasser, langjähriger Präsident der Regiokommission des Grossen Rats, sieht das ähnlich. «Die Aussenpolitik muss in der Verantwortung der Regierung liegen.» Er ist aber auch davon überzeugt, dass es eine Organisation wie Metrobasel braucht, in der sich Private wie auch Firmen organisieren.

Austritte seien Alarmzeichen

Kathrin Amacker, Präsidentin der Regio Basiliensis und in dieser Eigenschaft im Vorstand von Metrobasel vertreten, sieht in den Austritten ein «Alarmzeichen». Es gebe in der Region mehrere Organisationen, die in der grenzübergreifenden Kooperation Impulse geben und man denke nach, wofür man Geld ausgebe.

«Es gibt eine gewisse Erwartungshaltung und wir überlegen, wie wir besser kooperieren können.» Metrobasel leiste mit seinen Foren und Studien sehr wertvolle Arbeit. «Wir müssen sehen, dass wir das erhalten können», betont Amacker.